

1877. Stud. Jus in Hermannstadt, reiste 1854 nach Oberitalien und in die Schweiz, 1855 nach Mitteldeutschland, Belgien und Paris (Weltausstellung). Jusstud. in Wien, daneben auch philol., philosoph. und pädagog. Interessen. 1862 Accessist beim siebenbürg.-sächs. Nationalkomitat, 1863 Aktuar des evang. Landeskonsistoriums in Siebenbürgen, 1865 zum Landeskirchensekretär gewählt, 1869 Mitgl. der Hermannstädter Kreis- (Komitats-) Versammlung, mehrmals Mitgl. der sächs. Nationsuniv. als Abg. Hermannstadts. 1868–73 Schriftleiter des „Siebenbürg.-dt. Wochenblattes“, seit 1873 Mitarbeiter am „Siebenbürg.-dt. Tagblatt“. Verfaßte in seiner Stellung als Landeskirchensekretär die meisten Landeskonsistorialvorlagen. G. erwarb sich große Verdienste um die Neuordnung der Rechtslage der evang. Kirche A.B. in Siebenbürgen. 1880 wurde ihm in Hermannstadt ein Denkmal gesetzt und die „F.-Gebbel-Stiftung zur Pflege dt.-evang. Bildung und Gesittung“ errichtet.

W.: Zur aktenmäßigen Geschichte der Paragraphen 114, 150 und 151 der Kirchenverfassung, in: Verhdg. der IV. Landeskirchenversmlg., S. 50 ff.; zahlreiche Artikel für das „Siebenbürg.-dt. Wochenblatt“, vgl. dazu Trausch IV, S. 137.

L.: F. Obert, *Zur Einweihung des F. G.-Denkmals*, in: *Sächs. Lebensbilder*, 1896, S. 208–12; Trausch; *Archiv des Ver. für siebenb. Lkde.*, N.F., Bd. 30, H. 2, S. 151 ff.

Gebhardt Lajos, Mediziner. * Pest, 28. 7. 1836; † Budapest, 12. 1. 1908. Sohn des Internisten Franz G.; stud. Med. an den Univ. Pest und Paris, 1860 Dr.med., Ass. an der internen Klinik in Pest bei Sauer. 1863 Priv. Doz. für Brustkrankheiten an der Univ., 1864 Primarius am Rochusspital in Pest und stellvertretender Prof. an der inneren Klinik, später dessen Dir. 1868 ao. Prof. G. trat 1887 vom Lehramt zurück und war 1887–97 Oberphysikus der Stadt. Er erwarb sich bei der Bekämpfung der Typhus- (1888–91) und der Choleraepidemie (1892/93) große Verdienste. Auf seine Initiative geht die Errichtung des Bakteriolog. Institutes, der Desinfektionsanstalt und des Infektionspitals in Budapest zurück.

W.: *Az emberéletten alapvonalai* (Grundzüge der Menschenpsychologie), 1869; *A calomel mint diureticum szivbajoknál* (Das Calomel als Diureticum bei Herzleiden), 1887; *Über Endo- und Pericarditis*; Grundzüge der Biologie des Menschen etc. L.: *Fischer 1*, S. 487; *Hirsch*; *Das geistige Ungarn 1*; Révai 8.

Gebhart Andreas, Landesrat. * Stams, 12. 5. 1881; † Innsbruck, 7. 2. 1934. Nach Besuch der Volksschule in Stams

und des Gymn. in Brixen trat er in die Enzenbergische Güterverwaltung in Schwaz ein, wo er sich auch als Mitarbeiter und späterer Leiter des „Schwazer Bezirksanzeigers“ betätigte. 1914 wurde er als Gewerbevertreter von den Nordtiroler Städten in den Landtag gewählt. 1915 ging er mit dem Standschützenbaon Schwaz an die Front. Nach 1918 war G. Mitgl. des Tiroler Nationalrates, wo er sich dem Bauernbund anschloß und als engster Mitarbeiter Schraffls an der Organisation der Bauernschaft mitwirkte. 1920 wurde er in die Landesregierung gewählt und übernahm das Landwirtschaftsreferat, das er bis zu seinem Tode führte. Dem Landeskulturrat bzw. der Landwirtschaftskammer gehörte er als Vertreter der Landesregierung an. G. nahm sich besonders der Interessen der Bergbauern, für die er die Besitzfestigungsaktion einleitete, sowie des landwirtschaftlichen Schulwesens an. Die landwirtschaftliche Lehranstalt, die Webschule und die Haushaltungsschule in Imst sind seine Gründung. Ehrenbürger von mehr als 100 Tiroler Gemeinden.

L.: *Tiroler Bauernztg.*, *Tiroler Anzeiger* und *R.P.* vom 8. 2. 1934; K. Böhm, *Die landwirtschaftlichen Lehranstalten in Tirol*, 1949.

Géczy Stefan von, Schriftsteller. * Alsóábrány (Ungarn), 15. 5. 1836; † 1936. Längere Zeit Schauspieler in der Provinz, wurde er 1897 für sein Volksschauspiel „A gyimesi vadvirág“ (Die wilde Blume von Gy.), ausgezeichnet und über Nacht berühmt.

W.: *Az őrdög mátkája* (Die Braut des Teufels), Anyaföld (Mutter Erde), 1900; *Az őrdög bibliája* (Die Bibel des Teufels), 1904; *Apostol* (Apostel), gem. mit J. Hegedűs, 1904; *Vértanúk* (Märtyrer), gem. mit J. Szávay, 1921; etc.

L.: *Révai 8* und *20*; *Irodalmi lex.*; J. Pintér, *A Magyar Irodalom története* (Gesch. der ung. Literatur) 7, 1934.

Gegenbauer Leopold, Mathematiker. * Asperhofen (N.Ö.), 2. 2. 1849; † Gießhübl (N.Ö.), 3. 6. 1903. Sohn eines Arztes; stud. an der Univ. Wien, 1869–73 an verschiedenen Mittelschulen tätig, 1873–75 für weitere Stud. an der Univ. Berlin beurlaubt, wo er durch Weierstrass und Kronecker stark beeinflusst wurde, 1875 ao. Prof. für Mathematik an der Univ. Czernowitz, 1878 ao. Prof. an der Univ. Innsbruck, 1881 o. Prof., 1893 o. Prof. an der Univ. Wien. 1897/98 Dekan. Korrr. Mitgl. der Akad. d. Wiss. in Wien. G., hauptsächlich bekannt durch die „Gegenbauerschen Polynome“, war ein verdienst-